

# 110 Kilometer Fußmarsch in fünf Tagen

Wallfahrer aus Bobenheim-Roxheim pilgerten zum Blutwunder nach Walldürn

*Zum achten Mal infolge machten sich 60 Pilger aus Bobenheim-Roxheim auf zum Blutwunder nach Walldürn. Der Weg führte von Bobenheim-Roxheim über Heppenheim, Grasellenbach, Erbach, Amorbach zum Wallfahrtsort im Odenwald. Die Pilger legten in fünf Tagen etwa 110 Kilometer Fußmarsch zurück.*

Eröffnet wurde die Wallfahrt mit einem Gottesdienst in der Roxheimer Pfarrkirche. Die Predigt hielt Dominikanerpater Cletus Wingen von der Wallfahrtskirche Klausen an der Mosel, der den Wallfahrern prophezeite: „Ihr werdet verwandelt zurückkehren.“ Pater Cletus unterhält Kontakte zu Pfarrer Andreas Rubel von der Pfarreiengemeinschaft Bobenheim-Roxheim. Zudem lebte der Ordensgeistliche einige Jahre im benachbarten Dominikanerkloster in Worms. Nach der Heiligen Messe brach die Gruppe auf zu ihrer ersten Etappe. Während der Wallfahrt wurden die Wallfahrer mit einem Durchschnittsalter zwischen etwa 60 und 70 Jahren von einem Verpflegungsteam, das die Pilger mit einem Kleinbus, in dem auch die Koffer transportiert wurden, begleitet. Das Team sorgte für Getränke und Obst und nahm darüber hinaus den ein oder anderen Wallfahrer auf, der eine Pause einlegen wollte. Die Übernachtung erfolgte in Pensionen. Neben der täglichen Messfeier und den Rosenkranzgebeten standen die geistlichen Impulse im Mittelpunkt der Wallfahrt. Grundlage in diesem Jahr waren Psalme mit zeitgemäßen schriftlichen Erläuterungen von Pater Cletus, die im anschließenden stillen Gehen zum Nachdenken anregten. Der Ordensgeistliche selbst konnte an dem fünftägigen Marsch nicht teilnehmen. Zehn Wallfahrer gesellten sich zum ersten Mal zu den Pilgern. Zu ihnen gehörte auch Lothar Gräf, der sich schon



Foto: Privat

*Nach dem Eröffnungsgottesdienst brachen die Teilnehmer zu ihrer ersten Etappe auf.*

lange mit dem Gedanken beschäftigte, an der Wallfahrt nach Walldürn teilzunehmen. „Die Stimmung in der Gruppe war hervorragend“, bekräftigt der pensionierte Lehrer. Die gesamte Wallfahrt sei eine unbeschreibliche Gotteserfahrung gewesen, „die ich in meinem gesamten Leben noch nicht gemacht habe“.

## Das Blutwunder

Seit über 650 Jahren pilgern Menschen in den Wallfahrtsort Walldürn, einer kleinen Stadt im Neckar-Odenwald-Kreis. Dort verehren sie in der Wallfahrtskirche St. Georg das so genannte „Blutwunder“, ein Altartuch (Korporale) aus dem Jahre 1330 mit dem Bild des gekreuzigten Jesus Christus. Jährlich kommen rund 150 000 Gläubige in das Städtchen, um das Tuch zu sehen. Es werden regelmäßig Fußwallfahrten, aber auch Jugendwallfahrten und Motorradwallfahrten organisiert.

„Die Pilgergruppe wächst bei jeder Fußwallfahrt zusammen. Das habe ich jedes Jahr beobachtet, und es geschieht immer wieder auf neue Weise“, weiß Pfarrer Andreas Rubel. Zu Beginn sei die Aufbruchsstimmung und Nervosität unter den Wallfahrern zu spüren. Fragen wie „Wie wird die Wallfahrt? Wie ist die Gruppe? Kann ich mithalten? Ist das überhaupt etwas für mich?“ gingen den Teilnehmern durch den Kopf. Ab dem dritten Tag sei deutlich zu spüren, dass die Wallfahrtsgruppe zu einer Einheit geworden sei.

Am vierten Tag komme bei den Pilgern eine große tiefe und spirituelle Dichte zum Vorschein. „Die Gefühle brechen sich Bahn. Äußerlichkeiten treten zurück, das Menschliche, das Wesentliche erhält Vorrang.“ Es gehe um die tiefe Erfahrung des eigenen Lebens, der Wahrnehmung des Anderen, die Erfahrung mit Gott.

„In dieser Stimmung geht es zum Ziel der Wallfahrt“, beschreibt Pfarrer Rubel die Atmosphäre. Der Einzug in die Wallfahrtsbasilika in Walldürn und die Wallfahrtsmesse seien schließlich der Höhepunkt des Pilgerweges. zg